



ELENA LOREN



# Glück in den Finger- spitzen

EIN LIEBESROMAN

– LESEPROBE –

ROMANTIK  
VERLAG

© privat



Elena Loren, Jahrgang 1988, studierte Politik und Public Management und wohnt in der Schweiz. Sie führt gerne bei einem Glas Weißwein politische Diskussionen oder gibt sich mit »Gitarre im Gepäck und Philip Malony in den Ohren« einem Tagtraum hin. Couscous liebt sie in allen Variationen und sie träumt davon, jedes Land der Welt zu entdecken.

© Romantik Verlag, 2015

Originalausgabe

Text: Elena Loren

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Guter Punkt, München

Covermotiv: © kenny371 / thinkstock

Cupcakes Innenseiten: © istock/thinkstock

ISBN: 978-3-906246-02-4

€ 14.90, CHF 17.90

[www.romantik-verlag.ch](http://www.romantik-verlag.ch)

Auch als E-Book erhältlich

978-3-906246-05-5

ELENA LOREN

Glück  
in den  
Finger-  
spitzen

EIN LIEBESROMAN



*»Der Kummer, der nicht spricht,  
nagt leise an dem Herzen, bis es bricht.«*

William Shakespeare



# 1. Kapitel



Montag, 14. April

01:55 Uhr

»Autsch«, fluchte Naemi, als ihr Fuß unsanft das Tischbein berührte. Sie tapste durch die dunkle Küche, auf der Suche nach ihrem Autoschlüssel. Wie so oft war sie vor ihrem Auto gestanden und hatte im Licht der Straßenlaterne ihre Schlüssel in der Handtasche gesucht nur um festzustellen, dass diese immer noch in der Wohnung sein mussten. Als sie ihre Schlüssel neben der leeren Kaffeetasse in der Küche entdeckte, seufzte sie und rannte zurück zu ihrem Auto.

Die Bergstraße, an die sich fünfzehn Einfamilienhäuser und zwei Wohnblöcke reihten, war menschenleer. Hier lebten hauptsächlich junge Familien und ältere Paare, weshalb nachts um zwei Uhr nur noch Katzen auf den Trottoirs herumstreunten. Seit zwei Jahren lebte sie nun hier und hatte sich längst an die gespenstische Stille gewöhnt.

Mit kalten, zittrigen Fingern steckte sie den Schlüssel in das Schloss und öffnete die Tür des alten VW, den sie sich vor gut einem halben Jahr geleistet hatte. Sie startete den Motor und gab Gas, sie war spät dran. Heute würde sie keine Rücksicht auf Frau Müller nehmen, die seit dreißig Jahren im ersten Stock des vorderen Hauses wohnte. Meist observierte diese die Straße zwölf Stunden am Tag und wusste über alle und jeden Bescheid.

Naemi schimpfte leise vor sich hin, während sie in die Hauptstraße einbog und verzweifelt versuchte, die Heizung in ihrem Auto aufzudrehen. Jede Nacht die gleiche Tortur: Ben konnte weiterschlafen, während ihr Wecker sie stets aus ihren friedlichen Träumen riss.

Nach einer Viertelstunde erreichte sie die ehemalige Industriezone der Stadt. In den fünfziger Jahren standen hier hauptsächlich graue Fabriken, die in den Achtzigern zu Diskotheken umfunktioniert wurden, deren neonfarbigen Leuchtschriften damals die Gegend erhellten. Viele der Gebäude wurden in der Zwischenzeit abgerissen und vor einigen Jahren entstanden modernste Bürokomplexe, die mit ihren überdimensionalen Fenstern versuchten, mit den neusten Architekturtrends mitzuhalten.

Anfangs fühlte sie sich an diesem Standort überhaupt nicht wohl; es gab keine Laufkundschaft und auch keine Senioren, die nachmittags durch die Straßen spazierten, um sich in einem Café zu treffen und den neusten Klatsch auszutauschen. Aber Ben hatte sie überzeugt, dass diese Lokalität für ein Start-up Unternehmen genau das Richtige sei. Die Miete war tragbar und die Lage in einem aufstrebenden Industriegebiet würde ihr neue Möglichkeiten eröffnen. Ben stellte ihr sogar das Kapital für die Gründung und das erste Halbjahr zur Verfügung. Er hatte ihr geholfen, ihren langgehegten Traum in die Wirklichkeit zu holen. Als sie vor anderthalb Jahren, mit heftig schlagendem Herzen, den Mietvertrag für ihre Bäckerei unterzeichnet hatte, war sie das erste Mal wieder glücklich gewesen und konnte für einen Augenblick den Schmerz der Vergangenheit vergessen.

Sie hatte gut einen Monat damit verbracht, den Raum, in welchem zuvor eine Metzgerei eingemietet war, in eine Bäckerei zu verwandeln. Sie hatte sich zwei Industriebacköfen und eine Profiküchenmaschine gekauft und die Wände in einem freundlichen hellgrün gestrichen. Auch hatte sie Trödeläden nach farbigen Stühlen ab-

gesucht und eine kleine Sitzecke eingerichtet. Am Ende hatte sie alles in herrlich bunten Farben dekoriert.

Es war ihr schon von Anfang an klar gewesen, dass sie in ihrer kleinen Bäckerei die Menschen mit Cupcakes verzaubern wollte. Sie hatte dutzende Rezepte ausprobiert und neue Sorten kreiert, damit bei der Eröffnung Mitte November alles perfekt wäre.

Doch trotz gelungener Eröffnung lief es schlechter als erwartet. Sie musste feststellen, dass sie Nächte damit verbrachte, große Mengen an Cupcakes zu backen, um sie dann größtenteils an die Schweizer Tafel zu spenden, weil sie die Cupcakes nicht verkaufen konnte. Nach einem Monat reduzierte sie die Menge der Törtchen auf die Hälfte und musste sich eingestehen, dass sie mit diesem Umsatz nicht lange überleben konnte. Sie wusste, wenn sie es nicht schaffen würde ihren Umsatz markant zu steigern, müsste sie spätestens im April ihre Bäckerei aufgeben. Sie überlegte sich laufend neue Konzepte, verteilte Cupcakes auf der Straße, plante Aktionen, aber nichts funktionierte wirklich.

Als einer der Inhaber der Kanzlei Berchtold und Specht ihre Bäckerei betrat, war sie sich bereits sicher, dass sie bald die Türen schließen oder die Bäckerei verkaufen musste. Doch Herr Berchtold kaufte ihren halben Laden leer; so viele Cupcakes hatte sie noch nie an einen einzelnen Kunden verkauft. Er erklärte ihr, dass er zu seinem Geburtstag allen Mitarbeitern einen Cupcake offerieren wolle. Da die Kanzlei direkt gegenüber der Bäckerei lag, kamen am folgenden Tag die ersten Anzugträger zu ihr, am Tag darauf waren es noch mehr; sie hatten sprichwörtlich angebissen. Naemis Geschäft würde überleben. Im Mai betrat Dr. Klaus aufgeregt ihre Bäckerei. Er fragte sie, ob sie auch Dessertbuffets organisiere. Seine Tochter würde in zwei Wochen heiraten, doch der Bäcker sei in letzter Minute abgesprungen. Traute sie sich das zu? Es war auf jeden Fall eine Chance und sie hatte sie gut genutzt. Dies war der erste Cateringauftrag für eine Hochzeit gewesen und viele weitere folgten.

Naemi lächelte, als sie die Ladentür der Bäckerei aufschloss und an diesen Moment zurückdachte. Sie betrat die Bäckerei immer durch den Laden, um einerseits nach dem Rechten zu sehen und andererseits die Kühlung der Verkaufstheke einzuschalten, bevor sie nach hinten in die Backstube ging, um sich umzuziehen.

Sie schaltete das Radio ein, das links neben der großen Backstube in ihrem kleinen Büro stand, in dem auch die Arbeitspläne und Rezepte von Naemi waren und legte eine CD von Mumford and Sons ein, ihrer Lieblingsband. Sie summte mit bei dem Lied Sigh No More. Sie brauchte etwas Inspiration, während sie sich vorbereitete. Sie wollte als Erstes drei Sorten Cupcakes und zwei Torten backen.

Kurz vor halb sieben Uhr formte sie aus braunem und weißem Marzipan kleine Ponys für die Geburtstagstorte eines zehnjährigen Mädchens. Sie lächelte zufrieden, als sie fertig war und die Backwaren in der Verkaufstheke verteilte.

Naemi hörte die Hintertür ins Schloss fallen und schaltete die Kaffeemaschine ein.

»Pünktlich auf die Minute«, rief Naemi und stellte zwei Tassen in die Maschine.

»Heute ist es aber wieder kalt draußen«, meckerte die große dünne Frau, die in den Raum trat.

»Guten Morgen Tina. Du bist ja heute Morgen gut drauf«, neckte Naemi sie schmunzelnd und holte Kaffeesahne aus dem Kühlschrank. »Entschuldige, Süße, aber Hanna hat mich beinahe um den Verstand gebracht. Sie wollte ihren Frühstücksbrei nicht aufessen. Du kannst dir ja vorstellen, wie sie dann tobt. Das Letzte, was ich gesehen habe, bevor ich aus dem Haus ging, war ein fliegender Löffel, der höchstwahrscheinlich auf Philips Laptop gelandet ist. Gott sei Dank musste ich zur Arbeit und mein lieber Gatte muss sich jetzt mit ihr herumschlagen.« Sie zwinkerte und hauchte Naemi einen Kuss auf die Wange.

»Und du wolltest dich einmal auf Entwicklungspsychologie

spezialisieren, um in der Kinderpsychiatrie zu arbeiten«, grinste Naemi.

»Schau mal, was ich mitgebracht habe«, Tina lachte und streckte eine Tüte in die Höhe, ohne auf Naemis Kommentar weiter einzugehen. Es war üblich, dass Tina immer schon eine halbe Stunde früher auftauchte und sie gemeinsam Kaffee tranken, bevor die ersten Kunden kamen. »Philip hat gestern Apfelkuchen gebacken, schmeckt super.«

Naemi gab in beide Tassen je ein Stück Zucker und reichte die eine Tasse Tina. »Falls ich irgendwann expandieren möchte und einen zusätzlichen Bäcker brauche, werde ich deinen Mann fragen«, bedankte sich Naemi lachend.

»Sag mal, sind das die Ohringe, die dir Ben zu deinem Geburtstag geschenkt hat?«, wollte Tina nach einem Schluck Kaffee wissen.

Naemi lächelte. »Ja genau.«

Sie hatte vor gut einem Monat ihren sechszwanzigsten Geburtstag gefeiert. Sie konnte es manchmal selbst nicht glauben, dass sie mit Mitte zwanzig bereits Besitzerin einer Bäckerei war und war Ben dankbar, dass er ihr dies ermöglichte.

»Die sind wirklich schön. Ich wusste gar nicht, dass Ben so viel Geschmack hat.«

Naemi fing an zu lachen, als sie Tinas Kommentar durchschaut hatte. »Gib zu, du hast ihn bei diesem Kauf unterstützt.«

Tina grinste und antwortete schulterzuckend: »So etwas würde ich dir doch niemals verraten.«

Nachdem der Kaffee getrunken war und die Uhr bereits kurz vor sieben zeigte, war es Zeit den Laden aufzuschließen. Der erste Kunde wartete bereits und Naemi ging zurück in die Backstube.

Gegen neun Uhr verließ Naemi die Bäckerei, um die täglichen Einkäufe zu erledigen.

Sie fuhr stadtauswärts bis die Straße in einen kleinen Feldweg mündete, an dem ein großes Schild in Form einer Erdbeere stand, welches die Leute zum Früchte kaufen animieren sollte.

Sie bog ab und parkte nach einigen Metern vor einem Bauernhof. Ein Mann mittleren Alters kam gerade aus dem Stall und winkte freundlich.

»Morgen Toni«, rief Naemi, während sie aus dem Wagen stieg. »Hast du was für mich?« Die Frage war rhetorisch und Toni grinste breit.

»Hatte ich schon jemals nichts für dich«, gab er deshalb zur Antwort. »Was brauchst du?«

Naemi ratterte ihre gesamte Einkaufsliste runter. Sie benötigte hauptsächlich Johannisbeeren, Himbeeren und Karotten. Ihre Mutter hatte ihr schon als kleines Mädchen erklärt, dass Früchte aus dem Supermarkt nicht so gut schmeckten, wie die vom Bauernhof.

Nachdem sie alle Kisten im Kofferraum verstaut hatte wollte Toni sie noch zu einem Kaffee einladen, was sie aber dankend ablehnte. Sie musste zurück in die Stadt.

Als sie mit den Kisten zurück kam war es bereits elf Uhr und die Bäckerei voller Kunden. Naemi lächelte zufrieden und band sich wieder die Schürze um. Sie wollte noch ein paar Rezepte mit frischen Früchten ausprobieren.

»Kannst du bitte kurz einspringen? Es ist gerade ziemlich voll«, rief Tina etwas nervös von vorne. Naemi wusch sich die Hände und trat in den Laden.

»Wer ist der Nächste?« Sie blickte sich suchend um.

Und da stand ER. Einfach so.

Sie schloss kurz die Augen und alles begann sich zu drehen. Ihr wurde schlecht.

*Ein weißes Krankenhausbett, steril und unpersönlich. Sie war allein. Das Atmen fiel ihr schwer. Sie fühlte sich leer und versuchte sich zu erinnern, was geschehen war. Doch alle ihre Erinnerungen waren weg und das Denken schmerzte. Sie schloss die Augen und weinte.*

Er sah sie – ganz deutlich – und traute seinen Augen kaum. Es fühlte sich an, als wäre sein Herz kurz stehen geblieben – oder noch besser – in die Hose gerutscht, während sein Magen rebellierte. War das möglich? Doch. Es gab keinen Zweifel – oder fast keinen. Er hatte sie schließlich nur gerade einige Sekunden gesehen, während sie dem Kunden auf der linken Seite mit einem Lächeln, das Michael an früher erinnerte, einen Cupcake reichte. Dieselben großen, grünen Augen in einem Gesicht voller Sommersprossen. Sie hatte sich in den Jahren in denen sie sich nicht gesehen hatten kaum verändert. Vielleicht waren ihre Haare kürzer?

Er hatte die Bäckerei nur betreten, weil er zu früh dran war. Sie befand sich schließlich direkt gegenüber der Wirtschaftskanzlei Berchtold und Specht, in der er in wenigen Minuten ein Bewerbungsgespräch haben würde.

Er wurde nervös, während sich die Schlange in der er stand, langsam vorwärts bewegte. Er betrachtete sie, wie sie farbige Cupcakes aus der gläsernen Vitrine nahm, die Küchlein verpackte, sie mit einem Lächeln auf den Tresen legte, das Geld entgegennahm und es in die Kasse legte. Fein säuberlich und ohne Hektik, obwohl der kleine Laden voller Leute war.

Michael versuchte sich in die linke Reihe einzureihen, um von ihr bedient zu werden, aber die hungrigen Kunden ließen ihn kaum gewähren. Sie sah nie in seine Richtung, und er wusste nicht so recht, ob er sich bemerkbar machen sollte.

Doch ehe er sich entscheiden konnte, stand er vorne an der Theke und betrachtete die bunten Cupcakes mit ihren schrillen Hauben und den süßen Verzierungen. Augenblicklich erinnerte ihn der Anblick an Australien und wieder fühlte er sich fremd in seinem Anzug.





»Damals«, begann Naemi stockend.

»Damals, als wir uns zufällig begegnet sind an Silvester. Ich weiß auch nicht, weshalb ich es getan habe. Ich meine, ich habe den Abend genossen, wirklich. Ich hätte dir sagen können, dass ich eine Beziehung habe, aber aus einem unerfindlichen Grund habe ich es nicht getan.«

Naemis Welt ist scheinbar in Ordnung, bis ihre erste große Liebe Michael nach Jahren unverhofft in ihrer kleinen Bäckerei auftaucht. Die zufällige Begegnung mit Michael zeigt: Sie liebt iŰ noch immer.

Naemi ist klar: Ben und sie würden in wenigen Wochen heiraten. Bevor sie jedoch mit Ben glücklich sein kann, muss sie mit ihrer Vergangenheit abschließen – und sich auf Gefühle und Erinnerungen einlassen, die nicht nur sie über all die Jahre verdrängt hat.

»Glück in den Fingerspitzen« ist eine berührende Geschichte über Liebe, Schmerz und Glücklichein.

